

Rückständigkeiten.

Der Leiter der katholischen Monatsschrift für religiöse Dichtkunst „Gottesminne“ gibt in einer Reihe kritischer Studien sein Urteil vorzugsweise über die neuere Lyrik ab. Katholische Poesie definiert er dabei selbst (S. 12) „als jene sprachliche Darstellung des Schönen, welche vom Standpunkt der katholischen Weltauffassung resp. Religion aus unternommen wird“. Der Gegensatz zwischen denen, die auf solche Weise in die ästhetische Auffassung selbst ein spezifisch religiöses Moment tragen, und denen, die die Religion nur als ein individuelles Element anerkennen, ist natürlich nicht zu überbrücken.

[...]

Ist auch nur die Charakteristik der „Gartenlaube“ als „Giftblatt“ (S. 107) mit „vornehmem Geist“ zu vereinbaren? Dabei handelt es sich doch nicht um stilistische Entgleisungen, wie sie dem gestrengen Richter zuweilen begegnen – wenn er etwa (S. 191) Karl May einen „pointierten Katholiken“ nennt –, sondern um Höheres. Auch die beständig wiederkehrende ironische Betonung der „katholischen Inferiorität“ wirkt unerfreulich. Schöne, große katholische Dichtung bringen – das widerlegt; aber daß man von dem „genialen Lorenz Krapp“ spricht, genügt nicht.

[...]

Richard M. Meyer.

Aus: Allgemeine Zeitung, München. (110. Jahrgang), Nr. 30, 05.02.1907, S. 236+237.

Richard Moritz Meyer (1860–1914) Germanist.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019